

Schwarzwaldbacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postscheckfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Postgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 1. September 1942

Nummer 204

Adolf Hitler: Der Versuch, uns auszuhungern, endgültig gescheitert

Aufruf an das deutsche Volk zum vierten Kriegswinterhilfswerk 1942/43

Aus dem Führerhauptquartier, 1. September. Der Führer hat zum Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1942/43 folgenden Aufruf erlassen:

Am Beginn des vierten Jahres eines Krieges, den das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein für die Gegenwart und Zukunft führt, rufe ich zum zehnten Male das deutsche Volk auf, seine freiwilligen Opfer für das Winterhilfswerk zu bringen.

In einem weltweiten Kampf kämpfen die Soldaten unserer Wehrmacht unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Zu ihnen haben sich der größte Teil der europäischen Nationen und auch Völker des Fernen Ostens in einem Treuebund gefunden, der verhindern wird, daß unsere Länder der bolschewistischen Barbarei oder einer jüdisch-angelsächsisch-kapitalistischen Ausbeutung verfallen. Die Feinde des Deutschen Reiches von einst, als wir im Innern um die Macht kämpften, sind auch heute wieder gegen uns vereinigt.

Der internationale Weltjude führt Bolschewismus und Plutokratie nicht nur mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturstaaten, sondern vor allem zur Ausrottung aller Träger einer selbständigen Existenz. Wenn heute amerikanische und englische Agenten behaupten, sie wollten ein neues und besseres Weltbild, als ihr eigenes früher war, aufbauen, in dem in Zukunft jeder Arbeit, Befriedung und Behauptung finden soll, dann wäre es nicht notwendig gewesen, gerade das Deutsche Reich anzugreifen. Denn diese Probleme hat der Nationalsozialismus entweder überhaupt schon längst gelöst, oder sie waren in einer erfolgreichen Lösung begriffen. Nein, die Absicht dieser internationalen Verbrecher ist nicht der Aufbau einer besseren sozialen Welt, sondern die brutale Vernichtung der ihrem Kapitalismus entgegenstehenden national-sozialistischen Staaten Europas. Ihr Ziel ist jene Verklammerung, wie sie Juden zu erdulden hat. Daß der bolschewistische Jude dabei als letzter Antreiber in beiden Lagern führt, ist im großen nicht anders, als es in Deutschland einst im Kleinen war.

In einem gigantischen Kampfe sondergleichen haben nun die deutschen und verbündeten Soldaten in diesem Jahre den Lebensraum der europäischen Völker gewaltig erweitert. Der Versuch der internationalen Menschheitsbegleiter Roosevelt, Churchill und Stalin, die europäischen Völker auszuhungern, kann damit schon jetzt als endgültig gescheitert angesehen werden. Wenn aber in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampfe seine schweren Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahre noch mehr verpflichtet, auch das Höchste an ihren Opfern zu geben. Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft vollbringt.

Es ist aber außerdem der Sinn unseres Winterhilfswerkes nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege, die unlösliche Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes — nicht wie in England und Amerika mit Phrasen — sondern durch Taten zu bekräftigen.

Denn: Aus diesem Völkerringen muß und wird das Deutsche Reich

als ein durch und durch nationalsozialistischer Staat in den Frieden zurückkehren. Er findet seine Verwirklichung nicht nur durch die Opfer der Front, sondern auch durch die der Heimat.

Im Jahre 39 und 40, ja noch im Jahre 1941 mögen unsere geistlosen Gegner gedacht haben, das deutsche Volk wie einst 1918 durch die innere Uneinigkeit in äußere Abhängigkeit und damit in die Verklammerung eines noch schlimmeren Versailler Diktates führen zu können. Es ist die Aufgabe der Front und des arbeitenden deutschen Volkes zu Hause, den internationalen Goldhähnen und bolschewistischen Weltjude diese Hoffnung immer mehr zu zerstören und ihnen klar zu machen, daß dieser Krieg nicht mit der Möglichkeit der weiteren Ausbeutung durch die besiegten Nationen, sondern mit einem weltentscheidenden Siege der Sabe-

Unsere Truppen 25 Kilometer vor Stalingrad

Weitere befestigte Stellungen durchstoßen - Die Luftwaffe unterstützt das Vordringen

Eigenbericht der NS-Presse

Md. Berlin, 1. September. Die Mitteilung des gestrigen DAW-Berichtes, daß deutsche Truppen nach Verschlagung starker sowjetischer Kräfte 25 Kilometer südlich von Stalingrad, also schon in nächster Nähe des bolschewistischen Bollwerks an der Wolga stehen, hat im Lager der Plutokraten wie eine Bombe eingeschlagen. Neber den Verlauf dieser erfolgreichen Durchbruchskämpfe gibt das Oberkommando der Wehrmacht jedoch noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das einer einzigen großräumigen Festungsanlage gleichende Vorfeld von Stalingrad sollte mit seinen Hunderten von Bunkern, eingebaute Panzern, Schutzgräben und flankierenden Feuerstellungen den Vorstoß der deutschen Truppen aufhalten. Aus den inneren Festungsbezirken versuchten die Bolschewisten in zahlreichen Gegenstößen, das Vordringen der deutschen Infanterie- und Panzerverbände zum Stehen zu bringen. Dem energiegelassen deutschen Angriff konnten aber weder die Befestigungsanlagen noch die sich verzweifelnd zur Wehr sehenden Bolschewisten widerstehen.

In Ausnutzung des gemeldeten Durchbruches folgten schnelle deutsche Truppen den geschlagenen Kräften nach und durchstießen weitere befestigte Stellungen. Hierbei wurden zerstreute feindliche Kampfgruppen nach zähem Widerstand aufgegeben oder gefangen genommen. Deutsche Infanterie, die den schnellen Verbänden folgte, brach den Widerstand des durch die deutsche Angriffsspitze überflügelt Feindes in Bunkern und Feldstellungen. Die Bolschewisten hatten schwere Verluste an Menschen und Material und verloren außer zahlreichen Ge-

nichtse enden wird. Ich erwarte daher, daß die Heimat im vierten Kriegswinterhilfswerk ihre Pflicht erfüllt.

Führerhauptquartier, 1. September 1942. gez. Adolf Hitler."

Fünf neue Ritterkreuzträger

Md. Berlin, 31. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Friedrich Karst, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Fritz Freiherr von Bösch, Kommandeur einer Panzerbrigade, Oberleutnant Harald Stolz, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons, Hauptmann Hermann Eggers, Batteriechef in einem Flak-Regiment, und Leutnant Ernst Weiskmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Die höchste Auszeichnung für Major Gollob

Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten aus Anlaß des 150. Luftsieges verliehen

Md. Berlin, 31. August. Der Führer hat Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: "In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampfe für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 150. Luftsieges als drittem Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung: Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, gez. Adolf Hitler."

In seinem Siegeslauf ohnegleichen hat Major Gollob die höchste Zahl von Luftsiegen, die vor ihm noch kein Jagdflieger erreichte, durch sein hohes fliegerisches Können errungen. Hinter diesen Erfolgen steht ein Höchstmaß kämpferischer Erfahrung, die ihn als 30jährigen Offizier zur Führung eines Geschwaders befähigt. Major Gollob ist gebürtiger Wiener und widmete sein Leben nach einem kurzen Studium an der Technischen Hochschule in Graz schon frühzeitig dem Soldatentum. Nach dem Anschluß der Ostmark wurde er als Oberleutnant in die deutsche Luftwaffe übernommen. Von Beginn des Krieges an stets an der Front eingesetzt, schuf er sich in den Feldzügen gegen Polen und Frankreich die Grundlage für jenen glanzvollen Aufstieg, der ihn im bisherigen Verlauf des Feldzuges gegen die Sowjetunion zu dem erfolgreichsten deutschen Jagdflieger machte. Der

junge Offizier bewährte sich aber nicht nur in zahllosen heftigen Luftkämpfen als führender Draufgänger und überragender Kömmer, sondern war auch den Offizieren und Soldaten seines Geschwaders das Vorbild eines militärischen Führers, der sich stets für das Gesamtwohl seiner Untergebenen einsetzte. Der tapfere Jagdflieger veräumte keine Gelegenheit, an der Spitze seines Geschwaders voranzutreten. Oftmals waren es drei oder vier Abschüsse, die er an einem Tage erlangte. Am 29. August brachte er wiederum vier bolschewistische Flugzeuge zum Absturz und erreichte damit seinen 147. bis 150. Luftsiege, den der Führer durch die Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung gewürdigt hat.

Schießereien um Abdul Ilah

Der Thronrücker knapp dem Tode entronnen

Von unserem Korrespondenten

M. Moskau, 1. September. Der Usurpator der Regentschaft des Irak, Emir Abdul Ilah, ist, wie aus Bagdad gemeldet wird, nur um ein Haar dem Tode entronnen. Radio Moskau berichtet von Unruhen in den Gebieten, durch die der Regent auf seiner Rückkehr nach Bagdad reiste. Dabei kam es zu einer Schießerei zwischen Nationalisten und der Leibwache des Prinzen, in deren Verlauf drei Soldaten der Leibwache schwer verletzt wurden.

Der Marsch zum Endsieg

Zum dritten Male erleben wir die Wiederkehr jener ersten Septembertage, an denen unsere Feinde unter englischer Führung von der schweigenden Einkreisung zum offenen Kampfe übergingen. Von Jahr zu Jahr haben sich die Räume dieses Ringens geweitet. Immer härter wurden die Anforderungen des ersten totalen Krieges. Immer näher aber rückt auch das fast unvorstellbare große Ziel: Der endgültige Sieg über alle Widersacher.

Im Herbst 1940 konnten wir mit Stolz auf gewaltige Waffentaten unserer tapferen Soldaten zurückblicken. Der polnische Saisonstaat war in einem geschichtlich einmaligen Feldzug von achtzehn Tagen über den Haufen gerannt und ausgefegt worden. In Nord-Europa hatten Operationen von ungeahnter Kühnheit den britischen Versuch, eine neue Front gegen uns aufzurichten, zertrümmert. Unter schweren Einbußen waren die Briten auf ihre Schiffe zurückgedrängt worden. Als dann der große deutsche Stoß im Westen losbrach, verschwanden Holland und Belgien in wenigen Tagen aus der Reihe unserer Gegner und es dauerte kaum zehn Wochen, bis Frankreich nach einem deutschen Siegesmarsch ohnegleichen die Waffen strecken mußte.

Nach dem Waffenstillstand von Compiègne war nur noch ein Feind übrig geblieben: Großbritannien. Die deutsche Wehrmacht hatte die britischen Soldaten vom Festland vertrieben. Englands Versuch, das Reich wie im ersten Weltkriege durch eine Hungerblockade in die Knie zu zwingen, scheiterte. Von Tag zu Tag zeigte es sich deutlicher, daß die britische Rechnung dieses Mal auf völlig falschen Voraussetzungen beruhte und daß die deutsche Gegenblockade für das Empire weit gefährlicher wurde, als es die englischen Wälder zugestehen wagten. Militärisch besiegen konnte man Deutschland nicht. Aber wie von allen guten Geistern verlassen, schlug London die vom Führer in seiner Julirede 1940 zum letzten Male gebotene Friedensmöglichkeit aus. Churchill hoffte auf die Zeit.

Ein Jahr später! Mit stolzer Genugtuung konnten das Reich und seine Verbündeten Anfang September 1941 feststellen, daß der britische Plan, uns mit der Mobilisierung immer neuer Hilfsvölker und durch die Entfesselung der bolschewistischen Unterwelt zu Boden zu zwingen, endgültig gescheitert war. Zu Wasser und in der Luft, in Nordafrika wie auf dem Balkan — wo Jugoslawien und Griechenland ihr Vertrauen auf England mit dem Untergang bezahlt hatten — waren immer härtere Schläge auf die Briten niedergefallen. Der Entschluß des Führers, am 22. Juni der Bedrohung durch die ungeheuren Armeen der Sowjets zuvorzukommen, hatte den Vorhang weggerissen, hinter dem Churchill und Stalin ihr Komplott zur Vernichtung Europas geschmiedet hatten. Schlachten von bisher unbekanntem Ausmaß und Siege, wie sie selbst deutsche Soldaten noch nie erlebt hatten, kündigten an, daß unsere Wehrmacht bereit und imstande war, auch das ganz Europa bedrohende Unheil aus dem Osten ein für allemal auszuschalten.

In der Erkenntnis dieser tödlichen Gefahr haben zahlreiche Völker unseres Erdteils den allein möglichen Entschluß gefaßt, aktiv an der Seite Deutschlands mitzukämpfen. Der englische Plan, das europäische Festland von der bolschewistischen Woge überflutet zu lassen, war bereits vor Jahresfrist nicht nur in Frage gestellt, sondern offenkundig gescheitert.

Auf dem Wege, den Churchill zur Vernichtung des britischen Empire beschritten hatte, gab es für ihn freilich keine Umkehr mehr. Als die deutschen und verbündeten Heere im vergangenen Winter standhielten, obdient nicht nur neue Millionenmassen von Bolschewisten gegen ihre Stellungen anrückten, sondern auch eine Wetterkatastrophe hereinbrach, die jedes andere Heer in Atomenergie hätte, fiel im Grunde die letzte Entscheidung dieses Ringens. Denn die Einbeziehung der U.S.A. in den Krieg schuf keine wesentlich neue Lage für die deutsche Führung. Roosevelt hatte die Mittel seines Landes ja schon seit langer Zeit zur Verfügung gestellt. So fiel im vergangenen Dezember nur der letzte Schleier, den die Feinde des Reiches über ihre Verschwörung gebreitet hatten.

Heute, an der Schwelle des vierten Kriegsjahres, haben die Machthaber in London, Washington und Moskau den Bankrott ihrer Pläne unwiderlegbar vor Augen. Die deutschen Soldaten stehen nach siegreichen Großkämpfen auf den Eisgipfeln des Kaukasus und an den Ufern der Wolga, ohne daß ihr raumtrefender Ansturm auch nur Spuren einer Verlangsamung aufwies. In der Mitte und im Norden der Ostfront wehren sie nutzlose Massenangriffe der zum Höheren Ruhme angeführten Plutokraten verblutenden Bolschewisten ab. Rommels Armeestück



Sim die gewaltigen Marschleistungen unserer Soldaten im Südschnitt der Ostfront zu veranschaulichen, sind deutsche Städte in gleichem Maßstab in unsere Karte übertragen (Zander, M.)

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 31. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban waren deutsche und rumänische Truppen in fortgeschrittenem Angriff den Feind in Richtung auf die Rüste des Schwarzen Meeres zurück. Flakartillerie versenkte ein Sowjetkanonenboot. Südlich von Stalingrad durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Stellungen, zerstörten starke sowjetische Kräfte und stehen 25 Kilometer südlich der Stadt. Nachtangriffe der Luftwaffe riefen in Stalingrad ausgehende Brände hervor. Außerdem wurden Eisenbahnziele und Flugplätze des Feindes östwärts der Wolga mit guter Wirkung bekämpft. Bei Schewarzew wurde der Feind an mehreren Stellen seine Angriffe mit stärkeren Infanterie- und Panzerkräften fort. In harten Kämpfen wurden dabei 48 Panzer vernichtet. 38 allein durch eine Sturmgeschützabteilung. Südlich des Ladogasees scheiterten von neuem Angriffe der Sowjets. Italienische Schnellboote verließen in der Nacht zum 15. August auf dem Ladogasee ein Sowjetkanonenboot und ein feindliches Handelsschiff. Kampfflugzeuge besetzten bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen in Ost-England und in den Midlands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote der feindlichen Schifffahrt in der letzten Woche wieder schwerste Verluste zugefügt. Sie versenkten im Atlantik, im Karibischen Meer und vor Westafrika trotz starker Abwehr durch feindliche Luft- und Seestreitkräfte in harten, zähen Kämpfen aus Geleitzügen und in Einzelschiffen 30 Schiffe mit 181.000 BRT. Fünf weitere Schiffe wurden torpediert.

Am 29. August erlang Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, an der Ostfront seinen 150. Luftsieg.

der Nilmündung und bedroht den Sueskanal. Die Japaner haben Briten und Nordamerikaner im Osten und Südosten Asiens vernichtend geschlagen. Australien und Indien erwarten den Angriff. In der Luft wie auf allen Meeren schlagen deutsche und verbündete Waffen verheerend auf den Feind.

Und der Gegner? Er sieht von Tag zu Tag deutlicher, daß er im Grunde keine Siegesmöglichkeit mehr sieht. Europa ist kein geeigneter Platz für die britische Kriegführung mehr — das hat erst dieser Tage die Katastrophe von Dieppe gezeigt. Aktive Hilfe für den Bolschewismus ist praktisch kaum noch denkbar. Woher nehmen? Wie befördern und wohin? Und wer soll sie geben, Churchill oder Roosevelt? Sie trauen einander nicht mehr, die Gangster im Kreml, in Downing Street 10 und in Washington! Jeder hofft und wünscht, daß der andere für ihn kämpfe, blute und vielleicht auch sterbe, vorausgesetzt, daß es baldmöglichst viel zu erben gibt! Sie faßeln und faßeln von einer Zweiten Front und kommen über nächtliche Terrorangriffe auf friedliche Wohnstätten nicht hinaus. Sie sind mit ihrem strategischen und politischen Latein am Ende.

Auf unserer Seite aber geht der Krieg dank der genialen Feldherrnkunst des Führers und des Heldentums seiner Soldaten mit der Planmäßigkeit einer Maschine und unter bewußtem Einsatz aller Kräfte dem sicheren Endziele entgegen. Wir alle wissen, worum es geht. Man hat uns nicht geglaubt, daß wir uns aus tiefer Erniedrigung wieder hochgearbeitet haben und man hat es uns immer wieder gesagt, welches Schicksal man uns zu bereiten gedenkt, wenn ... wenn ... und wenn ...

Dieses Ringen, das scheinbar um die politische Zugehörigkeit der deutschen Stadt Danzig entbrannte und in Wirklichkeit um das Leben von Volk und Reich geht, ist nach dem Willen unserer Feinde zum härtesten und größten Krieg aller Zeiten geworden. Wir wissen, daß wir auch in Zukunft noch vieles an Arbeit und Opfer darzubringen haben, der Soldat an der Front wie der Mann und die Frau in der Heimat. Aber eben so sicher wissen wir auch, daß uns der Sieg nicht mehr zu nehmen ist.

Und wenn es einer Parole für das neue Kriegsjahr bedürfte, könnte sie, wie in den vergangenen Jahren nur lauten: Alle Kraft für den Endsieg!

Handstreichversuche gescheitert

Der italienische Wehrmachtsbericht Rom, 31. August. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front, an der lebhafteste Lufttätigkeit herrscht, scheiterten Handstreichversuche feindlicher Spähtrupps. In Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Luftverbände wurden zwei Flugzeuge von unseren Jägern abgeschossen und viele andere wirksam unter Maschinengewehrfeuer genommen. Im Verlauf von Angriffen gegen unsere Handelsschiffe wurden im Mittelmeer vier feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern, zwei weitere durch das Flakfeuer einer unserer Marineeinheiten, sowie zwei andere durch deutsche Flieger abgeschossen. Ein Dampfer wurde leicht beschädigt. Zwei unserer Flugzeuge sind von Feindjägern nicht zurückgeführt. Auf dem Ladogasee wurde ein sowjetischer Transporter von 1300 Tonnen, der in Richtung Leningrad fuhr, von einem italienischen MAS versenkt.

Oberbolschewist Stachanow gefallen

Von unserer Berliner Schriftleitung Berlin, 1. September. Aus einer Nachrufnotiz der englischen Agentur Reuters geht hervor, daß der Oberbolschewist Stachanow, der Gründer jener berühmten Stachanow-Bewegung, die das bolschewistische Slawentum glorifizieren sollte, schon im vergangenen Herbst vor Moskau gefallen.

So begann der Kampf um das Bollwerk Stalingrad

Eine Feuerwalze der Zerstörung geht über das Land an der Wolga - Unerhörtes leisten die fliegenden Verbände

Von Kriegsbericht Mark. Joach. Tidick (PK) Wir befinden uns am Ende der vorletzten Augustwoche. Während ihres hartnäckigen Widerstandes am Don, der wie eine erste natürliche Verteidigungslinie vor Stalingrad liegt, haben die Bolschewisten Zeit gehabt, sich auf die Verteidigung der industriellen Hochburg vorzubereiten.

Worum es hier geht, ist ihnen klar. Die fähigste Hand der deutschen Wehrmacht greift nach dem Fluß, in dem das Herzblut des Landes pulst, der von jeher ein Symbol des unendlich weiten Rußlands gewesen ist. Sie greift nach der Wolga, dem größten Strom Europas. Stalingrad ist ihr Ziel, einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte der südlichen Sowjetunion, Sammelbahnhof der Eisenbahnlinie aus West- und Süd-Wolgahafen und Hauptpfote zum Kaukasus.

In den Morgenstunden stoßen die deutschen Panzer in südöstlicher Richtung vor, im Laufe des Vormittags wird die Bahn Stalingrad-Moskau unterbrochen. Damit ist die aus umfangreichen Feldbefestigungen be-

stehende äußere Verteidigungslinie bereits durchbrochen, ein außerordentlich kühner Vorstoß hat zum Erfolg geführt. Verstehen kann man das nur, wenn man den Einsatz der Luftwaffe kennt, dem hier ein ungewöhnlich hoher Anteil an dem Gesamtunternehmen zugefallen ist. Schlagfertig stürzen sich die Kampfflugzeuge aller Gattungen auf den Verteidigungsraum der Sowjets. Ein Vorhang aus Detonationen und Bombensplittern weht den angreifenden deutschen Verbänden voran. Ueber das Land ging eine Feuerwalze der Zerstörung.

Während die schweren Kampfverbände ihre Bomben schon dicht vor der Stadt abladen, kämpfen die Sturzflugpiloten all das nieder, was der deutschen Spitze unmittelbar im Wege stand, sie aufhalten, ihr gefährlich werden konnte. Panzer, Pat-Batterien, im Erdkampf eingesezte Flak wurden von den Bomben zerschlagen, und unmittelbar nach solchen Angriffen rollten die ins Stoden geratenen grauen Stahlkolosse mit den Balkenkreuzen wieder weiter.

Ueber ihnen aber stießen deutsche Zerstörerflugzeuge im Tiefflug auf feindliche

Infanterie herab, schossen mit der hohen Feuerkraft ihrer Maschinengewehre und Kanonen in Widerstandsnester, Gräben und Bunkerstellungen, lösten ebenfalls ihre Bomben aus, schickten die Panke. Dazwischen suchten sich die Jäger ihre Opfer unter den Sowjetflugzeugen, die in den von deutschen Maschinen aller Art erfüllten und beherrschten Luftraum einzufliegen wagten.

Die verzweifelte Abwehr der Sowjetjäger vermochte nicht einen Augenblick die deutsche Luftüberlegenheit in Frage zu stellen und die deutschen Luftangriffe ins Stoden zu bringen. Das gleiche gilt für die heftige Flakabwehr, die mitunter den ganzen Himmel mit schwarzen und weißen Sprengpunkten übersäte und die einem deutschen Ausflugsflugzeug allein weit über tausend Granaten widmete.

Ständig lagern über den Einsatzplätzen große Staubwolken. Sie sind überdöhnt von ungeheurer Lärm. Kaum eine Viertelstunde vergeht, ohne daß ein Verband startet oder landet. Schweißtriefend arbeitet das Bodenpersonal, um zu laden, zu tanken, Munition zu gurten. Dazu kommen und gehen Transportflugzeuge mit Bomben, Sprit und Ersatzteilen. Unerhörtes leisten die fliegenden Wachen, die nach kurzer Pause von neuem starten. Keine Minute ist die Luft über dem Feind frei von deutschen Flugzeugen, oft sieht man 70 und mehr zu gleicher Zeit.

Bald mitten in diesem Getümmel, bald abseits und allein fliegen die Aufklärer. Hunderte von Einzelmeldungen bringen sie an einem Tage, sie werfen sie bei den Panzern ab, sie lösen Stulungangriffe aus, heben die heutigetägigen Wespenschwärme der Zerstörer auf Kolonnen, werfen selbst auch noch Bomben und schießen Flugzeuge auf Feindplätzen in Brand.

Der erste Tag des Angriffs geht für den Feind ohne Ruhepause in den nächsten über, denn schon in der Nacht verlegen die schweren Kampfverbände ihre Angriffe voraus auf Stalingrad selbst, und sobald das Tageslicht da ist, verstärken sich ihre Einsätze, während die Luftwaffe zugleich die Aufgabe übernimmt, die Flanke gegen Einbruchversuche von Norden her abzuschirmen. Brände von riesigem Ausmaß wüten besonders im südlichen Teil Stalingrads.

Von diesem Zeitpunkt an ist die Großstadt in der Steppe, die Namensstadt Stalins, deren Westrand ein einziges Verteidigungssystem darstellt, fast klandig so in Rauch gehüllt, daß sie am Tage kaum zu sehen ist. Nur zur Nachtzeit glüht es unheimlich durch die stützigen Schwaden der Rauchwolken und dient den Kampfverbänden als Wegweiser für neuen Anflug.

In dem vom Don bis zur Wolga reichenden gewaltigen Borgebiet führen die Soldaten der bolschewistischen Armeen aus Bunkern, Feldstellungen und Schützengräben den verzweifeltsten Abwehrkampf, in den sie der jüngste Befehl Stalins treibt, der Befehl, vor dessen letzten Konsequenzen die Führung der Sowjets nicht einen Augenblick zurückweicht, denn dort, wo die Regimenter der Bolschewisten gewichen sind, klagt trocken und erbarmungslos in ihrem Rücken das Sämmern der Maschinengewehre, das die flüchtig gesammelten Verbände von neuem in den Kampf treibt.

Sowjets verhängen Belagerungszustand

Zuspitzung der Vergewaltigungspolitik in Iran - Eine Folge des deutschen Vordringens

Sofia, 31. August. In dem von den Sowjets besetzten Gebiet Irans wurde der Belagerungszustand verhängt. In den Straßen der Städte patrouillieren ständig schwerbewaffnete sowjetische Truppenabteilungen. Auch in den Landgebieten wurden strengste militärische Maßnahmen ergriffen, um Kriegsmaterialtransporte vor der sowjetfeindlichen Bevölkerung zu schützen.

Die erzwungene Vertreibung der Deutschen und die Absezung des Schahs, der sich den britisch-sowjetischen Plänen widersetzt hatte, bildeten vor etwa einem Jahr den Auftakt zu unerhörten Vergewaltigungen. Nach dem Vertragsabschluss im Januar 1942, der Iran praktisch der sowjetisch-britischen Militärdiktatur auslieferete, wurde zwischen den Sowjets und der britischen Regierung eine Interessengrenze aufgerichtet. Schon bald zeigte sich jedoch, daß die Sowjets darauf ausgingen, das ganze Land zu bolschewisieren und den britischen Einfluß zurückzudrängen.

England wich, wenn es um die Entscheidung ging, jedesmal aus, und es sah eine Zeitlang so aus, als ob England, das in Libyen und in Ostafrika beschäftigt und auf das schwerste bedrängt war, entgegen den britischen Traditionen Iran ganz preisgeben und dem Vordringen der Sowjets zum Persischen Golf keinen Riegel mehr vorziehen würde. Nach dem Fall von Tobruk und dem Vorstoß Rommels in Ägypten blickten sich sogar eine Zeitlang hartnäckig die Gerüchte, daß sowjetische Truppen bereit seien, für die Delfelder des Irak bei Mossul zu besetzen.

Seitdem die deutschen Truppen auf der Höhe des Kaukasus stehen, hat das Bild plötzlich ein anderes Aussehen erhalten. Die

Sowjets stehen nun auch in Iran auf verlorenem Posten, und England bemüht sich, das preisgegebene Terrain sofort zu besetzen. Dieser Machtkampf zwischen den Bundesgenossen spielt sich zum größten Teil hinter den Kulissen ab und er schließt nicht den gemeinsamen Willen der Sowjets und Briten aus, das unglückliche Land rücksichtslos in den Dienst ihrer Interessen zu pressen.

Ausschlupfreiche britische Stimmen

Englands Weg „bedeutet mit zerstörten Idealen“

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 1. Sept. Die Betrachtungen der englischen Presse zum Jahresanfang des Kriegsausbruchs sind diesmal besonders ernst gestimmt. Ein Beispiel des dabei zum Vorschein kommenden Unwillens bietet der Kommentar des „Daily Herald“. Das Labourorgan schreibt u. a.: „Die vergangenen drei Jahre haben wenig Siege mit sich gebracht; sie haben den Deutschen und Japanern gewaltige territoriale Gewinne verschafft, und in Rußland, wo gegenwärtig der Hauptkampf ausgefochten wird, ist das Bild weiterhin düster.“ Der „Daily Sketch“ schreibt ebenfalls betrübt: „Der Weg war lang und bitter, betreut mit Bropbezeugungen, aus denen nichts wurde, umfaßt von Freunden, die Feinde wurden, und bedeckt mit zertrümmerten Idealen. Der Weg vor uns scheint ebenso lang und gefährlich.“ Der „Daily Express“ vernebelt gleichfalls: „Wir begen keine Illusionen in bezug auf die Bedrängnis und die verzweifelte Lage, in der sich die Sache der Verbündeten befindet.“ Das Beaverbrook-Organ befürwortet in diesem Zusammenhang erneut eine Aktion in Nordafrika mit Befreiung Darfars sowie scharfes Anziehen des Leibriemens in England.

Sowjetische Kriegsschiffe vernichtet

Höhenstellung am unteren Kuban genommen Berlin, 31. August. Als zwei aus dem Asowischen Meer kommende feindliche Schiffe unter dem Schutz von künstlichem Nebel die Durchfahrt durch die Straße von Kerch nach Süden erzwingen wollten, wurde das eine Schiff von deutscher Artillerie in Brand gesetzt, das andere durch Treffer zur Umkehr gezwungen. Ein Sowjetkanonenboot, das sich der Krimküste bei Balaklawa näherte, wurde von deutscher Flakartillerie durch mehrere Volltreffer aufgerissen, so daß es brennend versank.

Südlich des unteren Kuban fliehen die nach Süden vordringenden deutschen und rumänischen Truppen auf den Widerstand stärkerer feindlicher Kräfte. In zähem Angriff wurde die Höhenstellung genommen. Im Raum nördlich Noworossissk unterstützten Zerstörer den Angriff der Truppen.

Nehrus Wohnung durchschnüffelt

Neue britische Ausschreitungen gegen Indien

Bangkok, 1. September. Wie der freie indische Sender Somanan meldet, sind in Indien täglich etwa 50 Todesopfer und 200 Verwundete auf Grund der grausamen englischen Maßnahmen zu beklagen. Außerdem sind in jeder Provinz bereits Hunderte von Indern in die Gefängnisse geworfen worden. Der Sender Delhi meldet neue Ausschreitungen der britischen Polizei. In Bombay wurde die versammelte Menge, die die indische Nationalflagge hissen wollte, auseinandergetrieben und zwölf Kongreßmitglieder verhaftet. In Kalkutta wurden 21 Indier verhaftet, weil sie sich angeblich gegen das indische Verteidigungsgebiet vergangen haben. Nach einer Meldung von Reuters aus Allahabad wurde die Wohnung des Kongreßführers Nehru durchsucht und Bücher und Schriftstücke beschlagnahmt.

Politik in Kürze

Der stellvertretende rumänische Regierungschef, Professor Michael Antonescu, besuchte im Palast-Hotel in Sinaia die von der rumänischen Armee zu ihrer Genesung dortin eingeladenen deutschen und italienischen Verwundeten. In Sofia fanden gestern für den verstorbenen ältesten General Bulgariens, Danail Nikolajeff Trauerfeierlichkeiten statt, an denen neben König Boris, den Mitgliedern der Regierung und Vertretern der verbündeten Mächte 50.000 Menschen teilnahmen. Ministerpräsident Toio gab gestern abend zu Ehren der aus Amerika zurückgekehrten Boiskafter Nomura, Kurusu und Ito sowie der anderen japanischen Diplomaten einen Empfang. Die Insel Java führt ab heute den Namen „Djawa“, die neue Benennung entspringt der malaischen Sprache.

Drei Jahre Krieg haben Europas Lebensraum gewaltig erweitert



Aus Stadt und Kreis Calw

Unter den ersten...

nsg. „Da ich letztesmal fehlte, möchte ich diesmal unter den ersten sein! Umzeitig Inhaltsangabe der Sendung. Weil Hitler! Wilhelm R. Lehrer, z. B. Obergelehrter.“

Mit einer größeren Anzahl auslesener Bücher — ausserlesen sicherlich im besten Sinne des Wortes — traf dieses Schreiben im Gau Schulungsamt ein, nachdem neulich die kurze Notiz durch die Presse ging, daß im Gau Württemberg-Hohenzollern am 26. und 27. September die vierte Bücherfam- lung für die Deutsche Wehrmacht durchgeführt wird. Sicherlich hat sich jener Lehrer einer kleinen Gemeinde des Kreises Münsingen — vielleicht für knappe 14 Tage als Fronturlaub in der Heimat, vielleicht zum Sonntagsurlaub aus seiner Garnisonstadt heimgekehrt — nicht leicht von jenen liebgewordenen Büchern getrennt, die ihm einst in beschaulicheren Zeiten zur Erholung und Vertiefung dienten. Und doch weiß gerade er, der jetzt den grauen Rock des Soldaten trägt, am besten um die Kraft des Buches, die zur Stärkung der feilsch-geistigen Front beihilft. Und so ist aus der kleinen Lehrerschule des Altdorfes das Beste gegeben worden, was auf dem Bücherbord stand: Ernst Moritz Arndt und Franz Grillparzer, Eduard Mörike und Jakob Burckhardt, Hermann Böns und Paul Ernst, Carossa und Jossi, Dvinger und Weismelburg. Ja, unter den ersten zu sein, das gilt es heute im kleinen wie im großen, in der Heimat wie an der Front!

Fünf tüchtige Jungen

Fünf Schüler veranstalteten am Sonntag im Anwesen Lederstraße 39 Märchenspiele und andere lustige Sachen. Der Reinerlös von 30 RM. wurde der Kreisstelle Calw des Deutschen Roten Kreuzes übergeben. Es ist dies wieder ein Beweis dafür, wie auch unsere Jugend die Größe der gegenwärtigen Zeit erfährt und wie sie bereit ist, auch ihren kleinen Beitrag zu dem großen Ringen zu leisten. Den fünf tüchtigen und erfindarischen Jungen gebührt vollstes Lob.

Acht

auf abgesprungene feindliche Flieger!

Verletzungen feindlicher Flugzeuge, die bei Einflügen in das Reichsgebiet durch die deutsche Abwehr zum Absturz gebracht oder zur Notlandung gezwungen werden, verdienen vielfach, sich durch geschicktes Tarnen oder durch Flucht der drohenden Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Derartige Versuche werden vor allem während der dunklen Nacht und beim Abflug der feindlichen Flieger über abgelegenen Gegenden begünstigt, weil Flugzeuganordnungen und Fallschirmabstimmung

Jugenderinnerungen an das „Sedansfest“

Im alten Calw würde es am 2. September begeistert gefeiert

Wie in vielen anderen Städten des deutschen Vaterlandes wurde bis zum 1. Weltkrieg auch in Calw zur Erinnerung an die Schlacht bei Sedan, die Gefangennahme Napoleons und den Zusammenbruch des französischen Kaiserreichs in dem ruhmvollen Krieg 1870/71 alljährlich am 2. September eine vor allem für die Jugend bestimmte Feier abgehalten.

Auf dieses „Sedansfest“ freuten sich die Kinder schon viele Wochen vorher und beinahe noch mehr als auf Weihnachten, spielte es sich doch außer in der Kirche und Schule in breiter Öffentlichkeit, auf dem Marktplatz und dem Brühl an, und war die Jugend hierbei nicht bloß der empfangende, sondern zugleich auch der gebende Teil, ohne dessen begeisterte Mitwirkung sich eine richtige Sedansfeier gar nicht denken ließ.

Schon die Vorbereitungen auf diesen bedeutungsvollen Tag verkehrten die junge Welt in eine geschäftige Unruhe. Die Knaben holten heizend ihre Fahnen von der Bühne und aus den Schränken. Die älteren Lateinschüler aber erhielten einen oder zwei Tage vor dem Fest in der Turnhalle die eisernen Turnstäbe ausgehändigt und verwendeten nun ihre ganze Kraft und Kunst darauf, sie mit Ziegelsteinen, Glaspapier und dergl. Hilfsmitteln blank zu schuern; sie mußten glänzen wie Silber.

Die Mädchen wollten nicht bloß feiern, sondern auch gefallen, und zu diesem Behuf wurden die Haare gelockt, Ephau- und Blütenkränzen als Kopfschmuck besorgt, desgleichen Blumensträuße, die oft nur aus einigen Dahlien und Astern bestanden. Wer von den Mädchen gar die von Lehrer Ansel geleitete Mittelschule besuchte, glaubte als höhere Tochter („Ansel“ genannt) es der Anstalt und sich selbst schuldig zu sein, am Sedansfest ein weißes Kleid und wenn möglich eine Schürze in den Reichsfarben zu tragen. Alle diese Dinge waren für das Gelingen des Festes nach Ansicht der Jugend ebenso wichtig wie gutes Wetter, um das die braven Kinder bei ihrem Abendgebet noch besonders zu bitten pflegten.

Waren diese Vorbereitungen aber alle glücklich getroffen und warf am Vorabend das auf dem hohen Felsen entzündete Höhenfeuer seinen hellen Schein in den Spiegel der Ragold und über die Stadt hinweg, sausten gar noch ein paar Raketen in die Luft, dann flutete die erste Welle der vaterländischen Begeisterung in die Herzen der jungen Calwer.

Das Fest selbst wurde mit einer „Tagwacht“ der Stadtmusik und kräftigen Völlerchüssen vom Schärwäldle herab eingeleitet. Später eilten die freudig gestimmten Kinder in ihre Schulen oder ins Georgenäum und wurden von ihren

dann nicht frei beobachtet werden können. Die deutsche Zivilbevölkerung wird deshalb zu fattristischer Mithilfe und größter Wachsamkeit aufgefordert. Alle — auch die unscheinbarsten — Wahrnehmungen können oft von unschätzbarem Wert für die Landesverteidigung sein. Jeder der irgendwelche Beobachtungen über Notlandungen feindlicher Flugzeuge usw. macht, hat im Interesse der Landesverteidigung den nächstreicheren Dienststellen der Wehrmacht, Polizei oder Gendarmerie sofort Mitteilung zu machen.

Förderung der Untervermietung

Bei der gegenwärtigen Wohnungsnot kann durch Untervermietung möblierter oder unmöblierter Zimmer eine fühlbare Erleichterung geschaffen werden. Der Reichsarbeitsminister fordert daher auf, Wohnungsuchenden durch Aufnahme als Untermieter Unterkunft zu geben, soweit dies die Größe der Wohnung zuläßt. Bei Wohnungen von Familien, von denen Angehörige zur Wehrmacht eingezogen sind, werden Einkünfte aus der Untervermietung möblierter oder unmöblierter Zimmer bei der Bemessung des Familienunterhaltes zwar nur noch in einem geringen, aber durchaus tragbaren Maße unter besonderer Berücksichtigung der Einzelverhältnisse angerechnet, so daß der Wohnungsinhaber ein genügendes Entgelt für die Ueberlassung des Zimmers erhält.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: Opernsert; 20.20 bis 21.45 Uhr: Rundfunkspiel der Hiltler-Jugend und spielt; 21 bis 22 Uhr: „Schöne Melodien“. — Deutschlandlieder: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertsendung; 20.15 bis 21 Uhr: Beliebte Unterhaltungsweisen; 21 bis 22 Uhr: Tänzertische Musik unserer Zeit.

Ausweitung der Kinderarbeit unerwünscht

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat sich erneut zu der Auffassung bekannt, daß eine Lockerung der Bestimmungen über die Beschäftigung von Kindern nicht in Betracht kommt. In Uebereinstimmung mit dem Reichsjugendführer hält er eine Ausweitung der gewerblichen Kinderarbeit für unerwünscht und legt nach wie vor Wert darauf, daß der gesetzliche Kinderschutz streng durchgeführt wird.

Gefallenenehrung in Hirsau

Hirsau. Am Sonntag nachmittag ehrte die Ortsgruppe der NSDAP, die Gefallenen der Gemeinden Hirsau und Ottendorn in einer schönen und würdigen Feier, an der auch unser Kreisleiter teilnahm. Vom Podium grüßte die

Blüte des Führers vor den Fahnen der Bewegung und einem großen Eisernen Kreuz. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Heilig Vaterland“ begann die Feier. In Liedern des BDM, in Worten des Führers und deutscher Dichter, die von Politischen Leitern gesprochen wurden und in der Ansprache des Kreisführers leiters Pg. Haug wurde allen, besonders den Eltern und Angehörigen, ans Herz gelegt, daß kein noch so schweres Opfer umsonst gebracht ist, weil jedes zum Aufbau des Reiches beiträgt, und daß das Reich keinen der Männer vergessen wird, die zu den täglichen Opfern, die der Kampf auf allen Fronten von unseren Soldaten fordert, auch das letzte und einmalige Opfer brachten, das ihres Lebens. Das Reich wird ihr unvergänglich Denkmal sein, und ihr Kämpfen und Sterben wird den deutschen Menschen an der Front und in der Heimat Vorbild und Ansporn sein zum Durchhalten, zu Tapferkeit und Treue.

Mit den Liedern der Bewegung schloß die Feier im Kurzaal. Eine Fahnenabordnung legte dann noch einen Ehrenkranz am Ehrenmal auf dem Friedhof nieder.

Engelsbrand. Auf dem hiesigen Friedhof wurde der 42jährige Schneider Adolf Zell zur letzten Ruhe gebettet. Zell, immer ein lebensfroher Mensch, wurde bald nach Kriegsausbruch zur Wehrmacht einberufen. Nun ist er einer Gehirnerkrankung erlegen. Ein großes Trauergefolge erwies ihm die letzte Ehre. Der Frauenchor umrahmte die Grabpredigt mit ergreifenden Trauergefangen und die Alterskameraden ließen einen Kranz niederlegen.

Dienstplan der HJ.

BDM-Mädelsgruppe 1/401. Die Spielfahrt tritt Dienstag um 20 Uhr am Salzfaß an.

BDM-Vertgruppe 1/401. Am Donnerstag Antreten der W. Nähen und Pers. Lebensgest. um 20 Uhr im Salzfaß. Am Freitag tritt die ganze Gruppe zum Appell an. Tadellose Dienstkleidung. Pflichtdienst.

Hiltlerjugend Gef. 1 Calw. Dienstag: Übung der Pfeifer um 20 Uhr. — Mittwoch: Heimabend. Antreten der Scharen Calw um 20 Uhr vor der Alten Post. Schreibzeug und Musikinstrumente sind mitzubringen. S. mit Instrumenten. Alles erscheint in Uniform. — Freitag: Führerdienst. Näheres wird noch bekannt gegeben. — Samstag: Erfassung der Jahrgänge 1925 und 1926 zur Ausfüllung der Stammlaufkarten. Näheres wird noch bekannt gegeben. — Sonntag: Jugendfilmstunde.

Deutsches Jungvolk Fähnlein 1/401. Mittwoch tritt der Führerzug um 14 Uhr vor dem Heim und das gef. Fähnlein um 15 Uhr auf dem Brühl an.

Den Kriegen und die Gründung des einzigen Deutschen Reiches unter Hinweis auf die Pflichten jedes Einzelnen gegenüber dem Vaterland; vor ihm und nach ihm trugen einige Schüler noch passende Gedichte vor.

Bei den Klängen der Stadtmusik entwickelte sich nunmehr auf dem Festplatz und in dem benachbarten Garten des „Badischen Hof“ ein fröhliches Kinder- und Volkstfest. Die einzelnen Schulklassen veranstalteten Spiele, die oberen Klassen des Realgymnasiums sogar ein Preisschießen. Mit einer Armbrust wurde nach einem hinter der Turnhalle auf einem Gerüst aufgestellten Adler geschossen, dessen Teile wie Spezer, Reichsapfel und Schwingen nur leicht mit dem Körper verbunden waren und sich deshalb von einem Pfeil getroffen auch wieder leicht lösten. Je nach dem Wert und der Nummer der heruntergeschossenen Stücke konnten die glücklichen Schützen größere oder kleinere Preise wie Taschenmesser, Spazierstöcke, Tintenzeug u. dergl. davontragen.

An den Tischen unter den Kastanienbäumen war für die leiblichen Bedürfnisse gesorgt. Die wohlhabenden Familien pflegten an eigenen weißgedeckten Tischen mit eigener Bedienung ihre Angehörigen zum Kaffe und im Anschluß daran zum Besper zu versammeln; für die anderen Festgäste sorgten die Wirte durch Speise und Trank an ihren Wirtstafeln, außerdem konnten die Kinder, die ohne Begleitung von Eltern oder Verwandten da waren, bei den Händlern mit Bad- und Zuckervaren und Obst für ihren Behepfennig etwas ihrem Geschmack entsprechendes kaufen. Zur weiteren Unterhaltung war meistens auch ein Karussell aufgestellt.

Die der Schule entworfene Jugend aber bestand es durch gute Worte und einige Gläser Bier die immer durstigen Musikanten zu veranlassen, an Stelle der vaterländischen Weisen und Märsche zur Abwechslung auch einige Tänze zu spielen und bald drehten sich die Paare auf dem freien Platz vor der Tribüne ebenso vergnügt wie in einem Tanzsaal.

So vergingen die paar Stunden unter der Voraussetzung günstigen Wetters in lauter Freude und Lust; nur zu bald dächte manchem das Trompetenzeichen gegeben zu sein, das zur Sammlung und Heimkehr mahnte. Ungefähr in derselben Ordnung, wie er gekommen war, bewegte sich dann gegen Abend der Festzug über die Bischoffstraße und die mittlere Brücke zum Marktplatz zurück; hier sprach ein Geistlicher noch einige Schlussworte und sämtliche Teilnehmer sangen das Lied: „Nun danket alle Gott“.

Die Jugend aber und nicht minder die Erwachsenen zogen befricbtigt heim, hatten die Teilnehmer doch als Obleier einer Stadt und eines Volkes mit einander ihr „Sedansfest“ gefeiert, von dem sie sagen konnten: „es war ein selten schöner Tag im Jahr“.

E. Klöpfer.



Ihr Kopf lag an seiner Schulter, und ihr Blicke folgten den Wolken, die den Osten zogen. „Nun weiß ich es“, fuhr Saffo fort, „daß es an uns Menschen liegt, dem Schicksal Trost zu bieten und mit festen Händen zuzupacken und ein Werk aufzubauen. Inlere Hoffnung und unser Selbstvertrauen sollen der gute Wind sein, der unser Schiff in den Hafen treibt.“

Manja schweig lange.

Erst, als Saffo neben ihr sanft eingeschlummert war, öffneten sich ihre Lippen.

„Wir sind ein Sandkorn vor dem Winde, mit dem uns das Schicksal reißt. — Wohin? Wohin?“

16.

In Gedanken verfunken blätterte Albrecht Ramin in dem vor ihm liegenden Aktenband. „Berufungsverhandlung dürfte kaum vor Ablauf eines halben Jahres stattfinden“, sprach Doktor Wolbsen, der Verteidiger Saffo Follkings. „Unter Umständen könnte sogar eine noch längere Zeit verstreichen. Es wird dem Untersuchungsrichter nicht leicht sein, schwerwiegendes Beweismaterial gegen Follkening aufzutreiben. Die sich den weiteren Nachforschungen in den Weg stellenden Schwierigkeiten sind in dem vorliegenden Fall außerordentlich groß.“

„Wie denkt man sich die Suche nach Beweismitteln, um Follkening seine Schuld nachweisen zu können?“

„Vorläufig bewahren die amtlichen Stellen tiefstes Schweigen. Ich vermute, daß man eine Kommission nach Afrika entsenden wird, um die Leiche Harald Bohnens zu exhumieren und zu untersuchen.“

Albrecht Ramin schüttelte verständnislos den Kopf.

„Wie stellen sich eigentlich die italienischen Behörden zu diesem Vorhaben?“

„Sie werden ohne Zweifel der deutschen Kommission nach besten Kräften behilflich sein.“

„Mühte ein im Ausland begangenes Verbrechen nicht auch im Ausland zur Aburteilung gelanaen?“ fragte Albrecht Ramin weiter.

„An der Regel ist dies allerdings der Fall“, bestätigte Doktor Wolbsen, „sofern den ausländischen Behörden genügend Beweismaterial vorliegt und sie dadurch in die Lage versetzt, einen Prozeß durchzuführen.“

„Demnach hat man in Tripolitaniem die Angaben Saffo Follkings als durchaus glaubwürdig empfunden?“

„Ohne Zweifel! Die Amtsstellen des Gouvernators Tripolitaniem zeigen sich an dem Fall uninteressiert. Kommissar Battaglia hat formgerecht das Protokoll im Beisein des Leutnants Cadoni aufgenommen. Damit ist für die Italiener der Fall erledigt. Man scheint der ganzen Angelegenheit wenig Bedeutung beizumessen, sicherlich aus dem Grunde, weil man dort unten die Gefahren und Tücken der Wüste genau kennt. Man weiß sehr gut, zu welchen Verzeufungstaten ein Verstmachtender fähig ist.“

„Das ging auch aus den Aussagen der deutschen Sachverständigen in der Gerichtsverhandlung hervor“, fügte Albrecht Ramin hinzu. „Am so mehr wundert es mich, daß man die Unteruchung weiter betreiben will. Ich kann mir beim besten Willen nicht denken, daß noch irgend etwas Positives herauskommen sollte.“

„Das ist durchaus meine Meinung“, sprach Wolbsen. „Es hat der Staatsanwaltschaft ohnehin einige Mühe gekostet, den Prozeß überhaupt aufzuzrollen. Unser Doktor Krueger ist zäh. Sein Schlußantrag in der Verhandlung ließ erkennen, daß er gewillt ist, die Angelegenheit unbedingt weiter zu verfolgen.“

„Was können wir inzwischen tun?“

„Nichts als abwarten! Vielleicht gelingt es der Kommission, das verschollene Tagebuch des Toten zu finden.“

Albrecht Ramin sah das feine Dächeln im Gesicht seines Rechtsberaters.

„Ah — jetzt verstehe ich! Aus diesem Grunde haben Sie keinen Einspruch gegen die Methoden der Untersuchungsbehörden eingelegt, wie ich es anfangs wünschte?“

„Im Gegenteil! Ich habe den Antrag des Staatsanwalts, eine Untersuchungskommission nach Tripolitaniem zu entsenden, auf das wärmste unterstützt! Glaube ich doch festensfest daran, daß Herr Follkening dieses verschundene Tagebuch des Toten in den Händen gehalten und dessen Selbstbekenntnis gelesen hat. Findet man das Buch, so ist die Unschuld meines Klienten erwiesen. Ich sehe dann eine erneute Verhandlung durch, in der Follkening vor aller Öffentlichkeit auf Grund der vorliegenden Beweise freigesprochen wird, eine Verhandlung, in der festgestellt werden muß, daß Harald Bohnen tatsächlich Selbstmord beinahe.“

„Wenn das gelange —“ ließ sich Ulla Ramin vernehmen, die bisher still und reglos in einer Ecke des Zimmers gesessen hatte.

„Ich hoffe noch immer auf eine Wendung zum Guten“, erklärte Doktor Wolbsen.

„Es ist nicht möglich, den Beschluß des Gerichts anzufechten, monach Follkening das deutsche Reichsgebiet bis zum Abschluß der Berufungsverhandlung nicht mehr verlassen darf? Es könnten ja vielleicht Jahre vergehen —“

„Mein Antrag, diesen Beschluß aufzuheben, wurde leider abgelehnt“, antwortete der Verteidiger Saffo Follkings. „Ich werde ihn nach einigen Monaten erneuern, das ist alles, was wir in diesem Punkte tun können.“

Ulla stampfte mit dem Fuße auf.

„Ist das nicht eine Quälerei für Saffo! Er fühlt sich als Gefangener! Ihn, dem die Freiheit über alles geht, bedrückt diese harte Maßnahme ungemein. Ganz abgesehen davon, daß er sich nun nicht mehr an ausländischen Flugwettbewerb beteiligen darf.“

Wolbsen konnte nur erneut versichern, daß im Augenblick dagegen nichts getan werden könne. Man müsse erst einige Zeit verstreichen lassen, um einen erneuten Vorstoß gegen diesen Beschluß des Gerichts zu unternehmen.

Nachdem der Verteidiger Saffo Follkings gegangen war, trat Ulla zu ihrem Bruder, um sich von ihm zu verabschieden.

„Ich habe noch zu arbeiten“, erklärte sie und lächelte dabei.

„Du —? Zu arbeiten?“ rief Albrecht Ramin lachend und ungläubig aus.

(Fortf. folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Geheimer Kriegsrat und Oberintendanturrat a. D. Emil Dreiß, der von 1907 bis 1914 der Kopfsintendantur angehörte und den Weltkrieg bei der Feldintendantur des XIII. Armeekorps mitmachte, vollendet heute sein 75. Lebensjahr. Durch seine führende Tätigkeit im Deutschen Jagdschützenverein und im Landesfischereiverein wurde er weiteren Kreisen bekannt.

In der Mercedesstraße in Bad Cannstatt wurde ein 33jähriges Mädchen von einem Elektrowagen angefahren und zu Boden geworfen. Es mußte mit mehreren Brüchen und sonstigen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden.

Ab heute: SA-Gruppe Neckar

Stuttgart. Mit Wirkung vom 1. September führt auf Befehl des Führers die SA-Gruppe „Süddeutschland“ den Namen „SA-Gruppe Neckar“. Ferner werden umbenannt die SA-Gruppe „Bayerische Ostmark“ in „SA-Gruppe Bayernwald“, die SA-Gruppe „Mitte“ in „SA-Gruppe Elbe“ und die SA-Gruppe „Ostland“ in „SA-Gruppe Tannenberg“. In den gebietsmäßigen Abgrenzungen und dem organisatorischen Aufbau der genannten Gruppen treten durch diese Anordnungen keine Veränderungen ein.

Ewig ist der toten Helden Latenzruhm

Ehren des Ritterkreuzträgers Bittlingmaier

h. Uhingen, Kreis Göppingen. Im schon geschichtlichen Nachlass fand eine schlichte Gedächtnisfeier für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Ritterkreuzträger, Oberleutnant Georg Bittlingmaier, statt. Bürgermeister Koch sprach über die Erfüllung dieses tapferen Soldatenlebens. An der Spitze seines Bataillons hat Ritterkreuzträger Bittlingmaier den Heldentod gefunden. Ein Brief des Regimentskommandeurs gibt Zeugnis von den hervorragenden menschlichen und militärischen Eigenschaften des Toten. Er wird in unserem Gedächtnis fortleben für ewig. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreichte der Bürgermeister der Witwe ein Delgemälde des Göppinger Kunstmalers Sutor, das den Heldenmännlichen darstellt. Der Stellvertreter des Ortsgruppenleiters, Obersturmbannführer Dörner, bezeichnete den Ritterkreuzträger Bittlingmaier als ein leuchtendes Vorbild an Tapferkeit und Treue für uns alle.

Schwere Amtsverfälschungen gestraft

Neuenburg. Eine Reihe schwerer Verfehlungen brachte den 32jährigen Bürgermeister der Gemeinde N. vor die Strafammer. Die Anklage warf ihm u. a. die Unterschlagung von Lohngehältern für Kriegsgefangene und von Steuerbeträgen, ferner die unter Urkundenfälschung erfolgte unbefugte Entnahme von Lebensmittelmärkten sowie drei Fälle von falschen Eintragungen in einem öffentlichen Geburtenregister vor. Das Urteil lautete wegen Untreue in Tateinheit mit erschwerter Unterschlagung, Urkundenfälschung, Falschgeburtenerkundung und eines versuchten Verbrechens der Begünstigung im Amt auf drei Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

ns. Ehlingen. Wie sehr sich die soziale und volksgemeinschaftliche Tätigkeit der Schulausstauerkstelle bisher gelohnt hat, geht aus der Tatsache hervor, daß in diesen Tagen das zehntausendste Paar Schuhe ausgetauscht werden konnte.

Heilbronn a. N. Für die Errettung eines dreizehnjährigen Schülers, der im Januar auf dem Neckar ins Eis eingebrochen war, vom Tode des Ertrinkens erlittenen Notwendigkeits der Schulpolizei Auktion und Schulpolizeiwachtmeister Volk eine öffentliche Belohnung.

ns. Dehringen. Hitler-Jugend und BDM des Bannes Ohrgau haben in vorbildlichem Zusammenwirken mit den Schülern der Kreise Dehringen, Künzelsau und Schw. Hall in 139 503 Arbeitsstunden der Landbevölkerung beim Einholen von Erbsen, Sen und Getreide geholfen.

Alten. Dem 30jährigen ledigen Anstappler Franz Eberhardt wurden beim Rangieren beide Füße abgefahren. Der Schwerverletzte erlag kurz darauf seinen Verletzungen.

ns. Dettingen, Kreis Heidenheim. Das hier eingerichtete Erntelager der H. J. wurde durch Ortsgruppenleiter Drexler und Lagerleiter Bogt feierlich eingeweiht. 48 Hitler-Jungen aus Heidenheimer Betrieben waren die ersten Zuhilfenahme, welche den Bauern bei der Ernte tatkräftig beistanden.

Langenau, Kr. Ulm. Beim Arbeiten in der Scheuer verunglückte die Landwirtschwime Janker und brach den Oberschenkel. Sie wurde ins Krankenhaus Ulm eingewiesen. Der Landwirt Christian Mailänder verwickelte eine Hand in ein Leisefel. Als die Tiere unruhig wurden, konnte er sich nicht losmachen, so daß ihm ein Finger abgedrückt wurde.

Nachrichten aus aller Welt

Mit der Hundeleine erhängt

In Summstadt wurde ein unbekannter Mann zur Holzschwabe gebracht, wo seine Personalien festgestellt werden sollten. Dabei ergab sich, daß der Mann in der letzten Zeit unter drei verschiedenen Namen aufgetreten war. Er wurde zunächst in der Arrestzelle in Haft gehalten. Als er wieder vorgeführt werden sollte, fand man ihn an einer Hundeleine, die er bei sich führte, erhängt auf. Ihm hatte er versucht, sich durch Anhängen an die Wand den Schädel zu zertrümmern. Die genauen Personalien konnten noch nicht festgestellt werden, doch vermutet man, daß es sich um einen Mann aus der Umgebung von Ravensburg handelt.

Die gefährlichen Tollkirschen

Eine ältere Frau aus Alzing (Bayern) besaß sich mit zwei Kindern im Alter von sechs und vier Jahren bei der Beerenjagd im Walde. Während die beiden Kinder kurze Zeit sich selbst überlassen waren, fanden sie bei der Beerenjagd Tollkirschen. Das jüngere Kind mußte sich nach dem Genuß der Beeren erbrechen und konnte gerettet werden, während das ältere, ein sechsjähriges Mädchen, an dem Genuß der giftigen Frucht starb.

Das Dorf ohne Hochzeit

In Haffelbach bei Eppingen (Baden) wurde seit über sechs Jahren keine Hochzeit mehr gefeiert. Nun hat ein Waidmüller aus diesem Ort geheiratet und die Tochter eines Bürgers geheiratet. Da der Anfang wieder gemacht ist, dürfte die „Hochzeitnot“ beendet sein und baldige Nachfolger sich melden.

27 Meter tief in Brunnen schacht gestürzt

In Weihenbühl bei Koblenz stürzte ein vierjähriges Kind in einen 27 Meter tiefen Brunnen. Ein Arbeiter stieg unter eigener Lebensgefahr in den Brunnen hinab. Mit großer Mühe gelang es ihm auch, das Kind zu bergen, das mit einem komplizierten Weirbrück, einem Armbruch und Verletzungen am Kopf davongekommen ist.

Einem Fuchs die Läufe abgemahlt

In Eitelborn im Unterwiesertal wurde beim Getreidemähen ein Fuchs von der Sense erfaßt, die ihm alle vier Läufe abschlug. Es gelang dem Tier, sich noch bis an den Feldrand zu schleppen, wo es die Mäher von seinen Qualen erlösen.

Schramberg. Die hier beschäftigt gewesene Polin Barbara Nowiczka, die einer Arbeitskameradin aus deren Handtasche einen Geldbeutel mit 8 Mark Inhalt, ein Taschentuch, sowie mehrere Lebensmittelarten stahl, wurde zu vier Monaten Straflager verurteilt.

ns. Tuttlingen. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei und der Behörden führte Oberschatzpräsident Dr. Meise (Stuttgart) den neuen Vorstand des Finanzamts, Oberregierungsrat Sturm, in sein Amt ein. Bei der feierlichen Amtseinführung sprach auch Kreisleiter Huber.

Tettlingen. An der Mittelfeier bei der Hohenjungen beteiligten sich diesmal nicht nur die H. J. und Schuljugend aus den Nachbarnorten, es sind auch Jungen aus Waiblingen, Ehlingen und Stuttgart in die ober-schwäbische Sphäre gekommen. Letzte Woche trafen über 300 Stuttgarter Jungen in Tettlingen ein.

Ans Baden

Storzheim. Der in der Weberei Gebrüder Wendler in Somersheim beschäftigte Kaufmann Walter Knecht, früherer Angestellter des hiesigen Arbeitsamtes, wurde kürzlich mit einer tödlichen Kopfverletzung aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Knecht mit allergrößter Wahrscheinlichkeit das Opfer eines Verkehrsunfalls geworden ist. Der Verdacht auf Mord scheidet jedenfalls aus.

Handel mit falschen Lebensmittelfarten

In Prag wurden 19 Personen festgenommen, die falsche Lebensmittelfarten hergestellt, in Umlauf gesetzt oder mit den darauf bezogenen Lebensmitteln Schleichhandel betrieben haben.

Mutter von elf Kindern ermordet

In der kleinen pommerischen Stadt Barth wurden eine Frau von 55 Jahren und ihr 13jähriges Tochterchen ermordet aufgefunden. Dem einundhalbjährigen Knaben war der Schädel so schwer zertrümmert, daß er in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Die ermordete Frau hatte 16 Kinder, von denen elf noch am Leben sind. Als Täter kommt ein aus Rostock entwischener Zuchtgefangener in Frage, der sich in Sträflingskleidung in das Haus der Ermordeten eingeschlichen hatte und es später in einem grauen Anzug wieder verließ.

Frostnächte in Schweden

Nach der verspäteten Sommerhitze der letzten Tage wurden jetzt in Schweden überraschend schnell die ersten Frostnächten registriert. Während noch in den letzten Nächten die Temperatur mit 20 Grad Wärme gemessen worden war, sank das Thermometer in Stockholm auf 6 Grad. Aus den nördlicher gelegenen Gebieten werden die ersten Kältegrade und Schneefälle gemeldet.

Katastrophale Überschwemmungen in China

Die Ueberschwemmungen in China werden als die schwersten bezeichnet, die sich seit hundert Jahren ereignet haben. Viele Gebiete des unbesetzten Chinas stehen völlig unter Wasser. 21 Kreise der Provinz Anhui melden, daß die Ernte vernichtet und Millionen von Obdachlosen sich auf höher gelegene Punkte gerettet haben. In einem einzigen Kreis wären fast 3000 Häuser zerstört worden. Auch der Südwesten Chinas wurde von gewaltigen Gewitterregen heimgesucht. Etwa 50 Kilometer südwestlich von Kunming, der Hauptstadt der Yunnan-Provinz, ist ein großes Gebiet völlig überschwemmt und verwüstet worden. Vier Reisermäher und Hunderte von Häusern haben die Wasserfluten fortgewälzt. Der Gelbe Fluß, der diese großen Ueberschwemmungen hervorrief, ist nach den letzten Meldungen inzwischen wieder etwas gefallen.

Amtseinführung der Sportkreisleiter

In der Geschichte des deutschen Sports ist mit der Amtseinführung der 30 württembergischen Sportkreisleiter ein neues Blatt aufgeschlagen worden. Bei dem Festakt am Sonntagvormittag im Stuttgarter Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland konnte Sportamtsleiter Dr. Klett Staatssekretär Waldmann als Vertreter des Ganzen, Oberbürgermeister Dr. Strölin mit seinem Sportreferenten Dr. Locher, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen und die württembergischen Sportkreisleiter begrüßen. Im Auftrag des Ganzen begrüßte Staatssekretär Waldmann die neuen Sportkreisleiter zu ihrem neuen verantwortungsvollen Amt auf das herzlichste. Der Sportamtsleiter Dr. Klett wies in packender und begeistender Weise mit feiner großangelegter Rede die Aufgaben des deutschen Sports im allgemeinen und diejenigen des NSW im besonderen. Die geistliche Anleihe der Organisation des NSW, an diejenigen der Partei und des Staates bringe es für die Zukunft mit sich, der Verbesserung die Bedeutung zu geben, die zur Gesunderhaltung und körperlichen Stärkung des ganzen Volkes dienlich und gefordert ist. Die Sportkreisleiter haben jetzt die Möglichkeit, über die Kreisleiter der NSW, und die Landräte das Ziel anzustreben, in allen Gemeinden des Landes NSW-Gemeinschaften, wo solche noch nicht bestehen, zu gründen.

Früher wurde den neuen Sportführern in einer Arbeitsstunde die Materie vermittelt. Die neue Ausübung ihres schönen Amtes bedürfen mühen. Reichssekretär Stenzel (Berlin) und der Vertreter der staatlichen Sportaufsicht und der öffentlichen Sportpflege beim Reichsverband, Ritter von Ler (Berlin), gaben in ihren Vorträgen wertvolle Aufschlüsse über die Reichsarbeit auf dem Gebiete des deutschen Sports. Die Staatsmitarbeiter des Sportamts gaben die Arbeitsmöglichkeiten ihrer Sonderaufträge für die Kreisarbeit bekannt. Vaußführer Egel von der Gebietsführung der Hitler-Jugend wies die wichtigsten Aufgaben des Jugendports, Oberbürgermeister Dr. Strölin empfing die Sportkreisleiter am Samstagabend im Rathaus.

Die ersten Ueberschwemmungen in den Fußball-Meisterschaftsspielen werden aus dem Ort Baden gemeldet; der letztjährige Meister SV Waldhof wurde beim FC Freiburg unterworfen mit 0:1 besieg und FC Mannheim fertigte Phönix Karlsruhe überlegen mit 2:0 ab.

Deutsche Schwimmer mußten sich bei dem Freundschaftstreffen in Karum mit drei Siegen in sieben Wettbewerben begnügen; Krebs (100 Meter Rücken), Steias (200 Meter Brust) und die deutsche Lagenskiffel waren erfolgreich.

Deutschland hat für den Dreiländerkampf der Rad-Amateure am 6. September in Pöschdorf mit der Slowakei und Kroaten folgende Fahrer aufboten: Gholik, Valenta, Gabriel (sämtlich Wien) und Pirke (Wreslan).

Wirtschaft für alle

Abschlüsse württembergischer Volksbanken

Bei der Volksbank Bad Nauheim liegen 1941 die Bilanzsumme von 6,67 auf 8,08, der Umsatz von 92,35 auf 95,92 Millionen Mark und die Geschäftsaufgaben der Mitglieder von 410 000 auf 400 000 Mark. Die Einlagen betragen in laufender Rechnung 1,64 auf Sparkonten 2,71 und auf Depositenkonten 2,66 Millionen Mark. Aus dem Reingewinn von 94 531 (85 509) Mark wurden wieder 5 vom Hundert Dividende ausgeschüttet.

Die Volksbank Ebingen berichtet im Jahre 1941 eine Erhöhung der Bilanzsumme von 10,07 auf 11,72, und der Gesamteinnahmen von 8,82 auf 10,47 Millionen Mark. Aus dem Reingewinn von 60 893 (65 920) Mark kommen wieder 5 vom Hundert Dividende zur Ausschüttung.

Die Volksbank Nagold verzeichnet für 1941 eine Steigerung der Bilanzsumme um 1,95 auf 7,35, des Umsatzes um 2,98 auf 39,88 und der Einlagen um 1,96 Millionen Mark. Die Geschäftsaufgaben der durch Todesfälle etwas weniger gewordenen Mitglieder betragen 592 000 (485 000) Mark. Aus dem Reingewinn von 29 042 Mark werden 5 vom Hundert Dividende verteilt.

Heute wird verdunkelt: von 21.10 bis 6.11 Uhr

NS-Prose Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verantwortl. Schriftleiter Hellmut Alschor, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Bad Teinach, 1. September 1942

Todesanzeige

Liebeschütter erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Bürkle

Schütze in einem Inf. Regt.

im Alter von 33 Jahren am 25. Juli 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten für sein Vaterland den Heldentod gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Im Namen aller Angehörigen die Eltern: **Friede, Bürkle und Frau Kathrine**, geb. Krämer.

Der Gedächtnisgottesdienst findet am Sonntag, 6. September 1942, in der Kirche in Bad Teinach um 14.00 Uhr statt.

Dankfagung Alzenberg, 31. Aug. 1942

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgang meiner 16. Tochter und Schwester **Katharine Müller** sowie meiner 16. Frau und guten Mutter **Anna Marie Müller** sagen wir herzlich Dank. Besonders danken wir Herrn **Pfarrer Dierlamm**, dem Leichenchor, für die Kranz- und Blumenspenden und allen, die an der Beerdigung teilnahmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

NS-Frauenchaft

Ortsgruppe Calw

Heute 20 Uhr

Arbeitsabend

morgen Mittwoch

Nachmittags

Krewel

Garant guter Arzneipräparate

— seit 1893 —

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Verkaufe 35 Wochen trüchtige, gute Ang- und Schaffkuh

Früh Kutter, Altbuiach

Odermatt's Dauerwellen erhöhen Ihre Schönheit

Stadt Calw

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch nachmittags 3-4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Altbürgerstraße 12 (Erdgesch.)

Eine ältere, gute **Ang- und Schaffkuh**

31 Wochen trüchtig, verkauft

Karl Walz, Oberhaugstett

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Besser für Dich — besser für alle!

Wirtschaftliche Stromausnutzung muß heute gewährleistet sein, denn elektrischer Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel sorgen für beste Umsetzung des Stromes in Licht. Fordern Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen, wenn Glühlampen ausgewechselt werden müssen!

OSRAM-LAMPEN

„Viel Licht für wenig Strom!“

721

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung in Herrenberg

Am Samstag, den 5. Sept. 1942, findet in der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung

statt. Angemeldet sind

120 Färsen, sowie eine Anzahl Kalbinnen.

Sonderkürung der Färsen: Freitag, 4. Sept. 1942, 13.00 Uhr. Versteigerung: Samstag, 5. Sept. 1942, 9.30 Uhr.

Personen aus Sper- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württ. Flechtviehzuchtverband Flechtviehzucht, d. w. für den Südkreis Herrenberg Unterlandes Ludwigsb.

Dem Reichsnährstand angegliedert.

Soßenrest verlängern!

Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen.

KNORR

Ralbin

Fr. Kentschler D. D. Sonnenhardt

Ein jähriges **Rind**

hat zu verkaufen

Karl Schöffler Althengstett

Werde Mitglied der NSV.